

Anna-Katharina Szagun

Dem Sprachlosen Sprache verleihen. Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen

Jena (Edition Paideia) 2006

374 Seiten

ISBN 3-938203-36-6

Der Titel verrät das Programm: Es geht um jene Ebenen kindlicher und jugendlicher Gottes- und Selbstkonzepte, die durch punktuelle Befragung oder durch Auswertung von Zeichnungen oder Texten allein nicht zu ergreifen sind. So zeigt die Autorin aus ihrer zehnjährigen forschenden Begleitung von Heranwachsenden in Rostock acht Einzelfallstudien und stellt mit ihnen die Arbeit von vier Jungen und vier Mädchen an einem zu ihnen passenden Gotteskonzept vor.

Aaron, Nora, Damian, Joel, Lilli, Erwin, Franziska und Hella (die Namen sind verändert, aber wichtig für die Form der Darstellung) stammen aus verschiedenen Milieus mit und ohne konfessionellen Hintergrund, leben in unterschiedlichen familiären Konstellationen und verfügen über je eigene kognitive Fähigkeiten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie in der Schule mit Religion in Berührung kommen, aber ihr Gotteskonzept in einer weitgehend konfessionslosen Umgebung zu gestalten und zu formulieren versuchen. Unter jährlich wiederkehrender Anleitung durch die Autorin des Buches visualisierten sie über einen langen Zeitraum - zum Teil vom ersten bis zum 10. Schuljahr - ihr jeweiliges Gottesverständnis in Materialkollagen und interpretierten das Gestaltete in Einzelgesprächen; sie skizzierten ihre Lebenswelt und ihren Lebensweg in Vergangenheit und Zukunft; sie zeichneten ihre Familie in Tierfiguren und ließen sich auf Phantasie Reisen ein; sie bearbeiteten eine Klappfigur so, dass eine Außensicht und eine Innensicht der eigenen Person deutlich werden konnte; sie ließen fiktive Personen von Gott reden und setzten sich selbst als Knetfigur zu einem selbst ausgewählten Gottessymbol in Beziehung. Jedes Jahr wurde Neues gestaltet und Altes noch einmal angeschaut und interpretiert. Dabei gelangen fromme und freche, hilfeschende und selbstbewusste, emotionale und rationale Konzepte in erstaunlicher Ausprägung und sehr unterschiedlicher verbaler Kommentierung.

Das Besondere dieses Buches liegt darin, dass es nicht nur die Ergebnisse dieser langjährigen Forschung mitteilt, sondern die produzierten Bilder - teils in einem Begleitheft, teil im Internet - zeigt und die Gesprächsprotokolle in gestraffter, gut lesbarer Form präsentiert. So werden Leserinnen oder Leser selbst mit diesen Kindern vertraut und erkennen Parallelen wie Widersprüche zu eigenen Erfahrungen mit kindlichen oder jugendlichen Gottsucher/innen und -bestreiter/innen. So wird eine mitgehende wie kritische Beurteilung der vorgelegten Auswertungen möglich. Nicht immer werden kritische Leserinnen und Leser den Folgerungen der Autorin zustimmen, aber das scheint gar nicht intendiert zu sein, Vielmehr gesteht das Buch durch seine offen gelassenen Fragen den Lesenden das eigene Urteil zu, fordert es geradezu heraus - eine innerhalb der Wissenschaft noch ungewöhnliche Buchdidaktik.

Wer selbst Religionsunterricht erteilt, findet zudem eine interessante und verlässlich reflektierte Sequenz kreativer Zugänge zur Gottesfrage zur Übernahme in spiralcurriculare Unterrichtseinheiten zum Gottesthema. Alle Arbeitsmethoden werden gründlich fachwissenschaftlich verortet und detailliert beschrieben. (S. 65-108)

Wer die Äußerungen der Rostocker Kinder mit dem Maß der gängigen Stufentheorien zur religiösen Entwicklung misst, wird in Schwierigkeiten geraten, denn die jährlich veränderten, beharrlich beibehaltenen oder in neuer Weise gefestigten Gotteskonzepte sind wesentlich komplexer und unangepasster als die gängigen Beschreibungen in den religionspsychologischen Lehrbüchern. Auch der Zusammenhang zwischen der kognitiven

Entwicklung und der kreativen wie begrifflichen Leistung im symbolisch-transzendierenden Bereich erscheint in den vorgestellten Fallstudien keineswegs so eindeutig, wie es meist postuliert wird. - Wer sich überraschen lassen will, lese die Beschreibung des lernschwachen Damian, der mit großer gestalterischer wie sprachlicher Kraft ein ungewöhnliches Gotteskonzept entwickelt, das zu ihm passt und ihn trägt – mitten in einer Welt, die ohne Gott auszukommen scheint. (S. 161-180)

Die Autorin sagt einleitend etwas zur eigenen religiösen Biografie, nutzt diese Reflexion aber nicht - z.B. zum selbstkritischen Bedenken der eigenen (immer vorsichtig einfühlsamen, aber manchmal theologisch etwas konservativen) Reaktion auf besonders anrührende Äußerungen der Kinder und Jugendlichen. Hier läge eine Aufgabe zur Optimierung, denn das Buch verspricht im Editorial weitere Bände: Einzelfallstudien unter neuen Aspekten zusammengestellt wie „religiöse Heimat“ und „Glaube und Leben“. (S. 8-9) Angekündigt sind aber auch Auseinandersetzungen mit den traditionellen religionspsychologischen Entwicklungstheorien und „konzeptionelle Konsequenzen im Sinne einer Religionsdidaktik“ – eine anspruchsvolle und religionspädagogisch wichtige Fortsetzung.